

## Werkstatt Europa im HS 2021

In diesem Herbstsemester erschien das Thema der Lehrveranstaltung «Werkstatt Europa» auf den ersten Blick simpel: Die Corona-Pandemie. Die Studierenden sollten etwas mitbringen, das für sie ihre Erfahrung in der Corona-Zeit charakterisiert, sei es ein Objekt, ein Bild oder eine Erzählung. Vorbereiten konnte man sich zum einen durch einen Blick ins Coronarchiv in Hamburg, einer frei zugänglichen Onlinedatenbank zur Sammlung und dauerhaften Archivierung von persönlichen Erinnerungen, Erfahrungen, Sinneseindrücken und Fundstücken zur Corona-Krise, und zum anderen durch das Einarbeiten in die kursbegleitende Lektüre von Heiko Haumann und Erik Petry zu den Themen «Selbstzeugnisse» und «kollektives Gedächtnis».

Präsentiert wurde allerlei, von Kürbissen bis Büchern und handsignierten Fotos bis Sprachnachrichten – damit einhergehend aber auch Geschichten von neuen Hobbies, tieferem Bewusstsein und veränderten Wahrnehmungen von Natur und Umwelt. Es fiel nicht schwer, die Erlebnisse der KommilitonInnen nachzuvollziehen, und doch wurde schnell klar: keine zwei hatten exakt dieselbe Erfahrung. Von jeder und jedem wurde die Corona-Krise anders durchlebt.

Das wir gerade jetzt ein historisches Moment erleben, lässt sich nicht bestreiten. In Vorarbeit auf die Werkstatt konnten die Studierenden die Dauerausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» im HMB besuchen. Etwa einhundert Exponate führen durch wichtige Ereignisse in der Geschichte Basels – und eines davon die allbekannten Fläschchen mit dem Corona-Impfstoff.

Wie man solche historischen Momente als Museum festhält und kontextualisiert konnte der Kurator Patrick Moser, welcher an der Ausstellung beteiligt war, in einer Interviewrunde erläutern, in welcher es auch darum ging, wie Museen mit *rapid response collecting* und den gesuchten Kontakt mit potentiellen Schenkern an Objekte gelangen.

Anschliessend floss die Diskussion mit Professor Erik Petry von der Universität Basel hin zur Bedeutung von Selbstzeugnissen als historische Quellen, kollektivem Gedächtnis versus Masternarrativ, Gedächtnis und Erinnerung, *false memory* und *honest lies*, und somit zur vielfältigen Wandelbarkeit der menschlichen Erinnerung.

Das Fazit des Tages: Im Falle der Corona-Krise kann von einem kollektiven Gedächtnis keine Rede sein, denn zu breitgefächert sind die individuellen Umstände, zu unterschiedlich die dadurch entstandenen Erfahrungen. Auch ein Masternarrativ, also ein semantisches Faktenwissen, fehlt uns noch. Irgendwann wird es ein solches wahrscheinlich geben, wenn die Pandemie endgültig vorbei und dieses Kapitel abgeschlossen ist. Noch stecken wir aber im Moment drin. Was Historiker, Museen, Archive aber mithilfe von Datenbanken auch Einzelpersonen, Familien, Gruppen und Vereine vorerst tun können, ist sammeln. Das Gesammelte bietet uns feste Momentaufnahmen, wie es die Erinnerung allein nicht zu tun vermag.